Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 84 (1958)
Heft: 48

Werbung

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

aufgefischt und aufgetischt

«Mehr Macht als der Präsident der USA hat Elsa Maxwell – behaupten viele Amerikaner. Elsas Berlin-Besuch war daher schon Beweis genug für die wachsende Bedeutung der Festspiele. Die gewaltige Königin des Klatsches beherrschte die Szene: wo sie saß, war oben. Viermal täglich telefonierte Elsa mit NewYork – 24 Stunden später waren ihre Worte millionenfach gedruckt. – Eine Episode: Als Elsa mit ihrem grellbunten Blumenhut über den Kurfürstendamm ging, meinte ein Berliner Junge: ‹Oma, so kannste nich rumlooffen, sonst denkense, du willst zum Maskenball.› Elsa ließ sich übersetzen und meinte spitz: ‹Aus ihm spricht noch Hitler!›»

Wir müssen den Wahrheitsbeweis für diese Episode der deutschen Zeitschrift überlassen, die sie berichtete: der Vorfall scheint aber so gut zum widerlichen Habitus jenes Weibsbildes zu passen, daß er unsretwegen gar nicht erst angetreten zu werden braucht. Die Elsa Klatschewell als Person ist lächerlich – als Zeiterscheinung ist sie ein Symbol der geistigen Katastrophe. Es gibt offenbar eine Gesellschaftsschicht – und zwar eine dicke, einflußreiche, weil sonst nicht die bedeutendsten USA-Blätter den Seim täglich drucken würden – der skandalöse Bagatellen, läppische Intrigen und Stürmchen im Wasserglas des snobistischen Protokolls wichtiger sind als Weltereignisse vom Maßstab des Befreiungskampfs ganzer Völker. Das gibt's also immer noch. Das gab's auch schon früher: Zwei römische Patrizier sollen sich lebhaft in die Dolche geraten sein über die Vorzüge ihrer respektiven Lieblings-Sklavinnen, als die Barbaren bereits ante portas standen ...

Da bleibt als Trost nur der kesse Berliner Junge, der die Geschmacklosigkeit der aufgedonnerten Oma treffsicher verulkte. Und ausgerechnet aus diesem witzigen Kind soll der Geist Hitlers, des humorlosen Sturkopfs, sprechen? – Was für ein Geist spricht denn aus dem Getue der alternden Klatschgöttin? Gar keiner. Es wäre denn, man habe seit Jahrtausenden das Wort ‹Geist› gänzlich falsch interpretiert. Wenn Sie mich nach einem absolut zuverlässig wirkenden Brechmittel fragen sollten, ... AbisZ

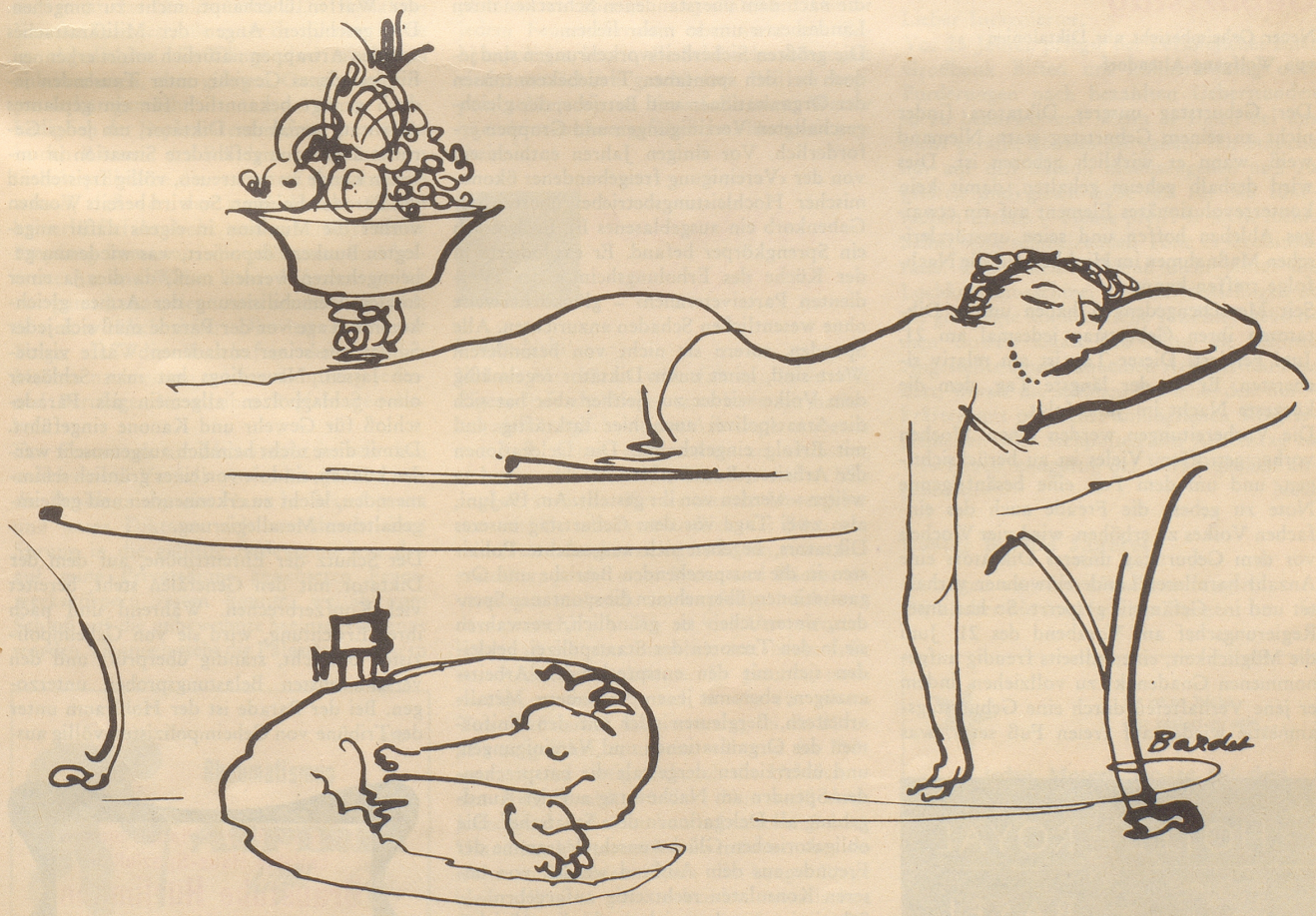
Konsequenztraining

Daß die Konsequenz auch im grauen Feld oft genug Glückssache ist – nun ja – es hat sich nie ganz verheimlichen lassen.
Irgendwo im Oberland entsteht eine Radarstation. Einem Handwerksmeister, Schweizer und Wehrmann mit xhundert Diensttagen, der eine Lieferung für den Bau auszuführen hatte, wurde der Zutritt strikte verweigert.
Auf der Baustelle schaffen aber seit Jahren ein gutes Dutzend italienische Fremdarbeiter.
Boris

Im Wartezimmer erlauscht

Aeltere Frau erzählt: «Feuf Wuche bin i im Schpital gsi, drei i der medizinische Abteilig und zwo i der kinologische ...» -s-

Bündner Wacholder Kindschi
Kindschi Söhne AG., Davos



Die unverstandene Tochter